

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Mag Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 90 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 49 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.
mit Unterhaltungsblatt
in unseren 49 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Eine Besteuerung des Schuldenmachens.

In der Generalversammlung des Bundes der Landwirte hat vor einigen Tagen ein Redner unter großer Heiterkeit den alten Reim zitiert, der da lautet: „Steuern suchen ist schon schwer, Steuern fordern noch viel mehr, Steuern zahlen aber sehr.“ Daß schon das Suchen von Steuern keine Kleinigkeit ist, beweist der in der Steuerkommission des Reichstages gestellte Antrag, jede harmlose Ansichtspostkarte mit 2 Pfennigen zu besteuern. Wenn man so Ansichtspostkarten-Industrie und den Ansichtspostkarten-Schreiber belasten wollte, dann brauche man vor der Automobil-Industrie und dem Automobilfahrer weniger Respekt zu zeigen, als man bewiesen hat. Zum Glück wird es ja mit den Ansichtskarten in Wirklichkeit nicht so arg werden! Aber von der Unzulässigkeit oder Unmöglichkeit mancher Steuermünze mußte man in der Kommission erst überzeugt werden, bevor man auf den einfachsten Weg, auf den der Finanzminister, kam, der eigentlich schon vornherein hätte betreten werden sollen. Auch der Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel hätte sich so manche nicht liebsame Kritik seiner Steuergeheimnisse ersparen können, wenn er die Aktienbesteuerung, die er jetzt auszurbeiten beschloffen hat, sofort dem Reichstage vorgelegt hätte. Mit seinen meisten übrigen Steuerplänen hat der Herr Reichsfinanzminister zwar ins volle Menschenleben gefaßt, aber erst mit der Aktiensteuer faßt er ins volle Portemonnaie. Allerdings muß es auch hier heißen: Leben und Leben lassen! Daß die Aktiensteuer keine rückwirkende Kraft haben soll, kann man wenigstens nicht als eine ungerechtfertigte Auffassung bezeichnen, es gibt manche Aktien, die nicht allzuweit von dem nützlichen, freilich nicht einträglichen Beruf, als Zimmer-Tapeten zu dienen, entfernt sind.

Aber der Herr Reichsfinanzminister und der Reichstag sollen nicht halbe, sondern wirklich ganze Arbeit machen, dann können sie die von der Steuerkommission himmelhoch geschaubte Fahrkartensteuer auf sich beruhen lassen und brauchen auch bei der Erbschaftsteuer nicht jedem, der mal in die Lage kommt, etwas zu erben, die Angst einzujagen, daß bei der Erbschaftsdeklaration der Fiskus kommt und zu dem Erben sagt: „Erbe Du, wie der Erblasser Einkommensteuer gezahlt hat, und von der Erbmasse geht erst noch die Strafe für etwaige Steuerhinterziehungen ab.“ Alle diese Attentate auf das „Ewig-Menschliche“ sind unnötig, wenn eine regelrechte Besteuerung des Schuldenmachens kommt. Aktien- und Aktien-Emissionen sollen getroffen werden, dem allzuleichtfertigen „Gründen“ wird damit ein Dämpfer aufgesetzt, aber auch die Anleihen, die auch nichts weniger und nichts mehr als Schuldenmachen bedeuten, sollte man, teils zum Nutzen der Reichskasse, teils zu erzieherischen

Zwecken, mit einer Steuer bedenken. Man kann dabei zwischen fremden und deutschen Anleihen unterscheiden, aber zu leugnen ist keineswegs, daß wir auch im deutschen Vaterlande manche Stelle haben, die gern, aber nur zu gern „den Pumpenschwengel“ in Bewegung setzt. Scherz beiseite: Es kann absolut nichts schaden, wenn der mitunter zur Uebertreibung neigenden Borgwirtschaft ein kleiner Wink mit dem Zaunpfahl gegeben wird. Ja, man könnte, wenn es sein müßte, noch einen Schritt weiter gehen. Die großstädtische Baupfandkredit- — richtiger Baumwucher — könnte in ihren Finanzgeschäften etwas bluten müssen, dann würde man doch von dem namentlich in Berlin gang und abge Wort abkommen, daß der Bau-Unternehmer für die Geldgeber der beste sei, der nichts mehr verlieren könne.

Wir haben im Auslande eine Masse Geld angelegt, und der deutsche Geldmarkt wird für fremden Bedarf immer ein sehr gefuchter bleiben. Rußland, Serbien, Bulgarien und so mancher edle Menschenbruder läme heute noch lieber, wie morgen mit der ausgestreckten Hand, wenn er wüßte, daß er die gewünschten Millionen bekäme. Also kann auch der, welcher nicht bloß alles haben will, sondern auch etwas bekommt, bezahlen. Das Geld-Leihen ist niemals aus reiner Nächstenliebe gelibt, sondern es mußte dafür rechtfertigen bezahlt werden. Und heute wird das Wort Anleihe-Provision ganz gehörig groß geschrieben, so groß, daß der „Racker von Reichs-Fiskus“ sich gar nicht groß zu bedenken braucht, wenn er einen Teil von Reichs wegen für sich dabei in Anspruch nimmt.

Politische Uebersicht.

Stolp, 19. Februar 1906

„Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars“ schenken die Frauen und Jungfrauen Schleswig-Holsteins eine Nappe mit sieben Landschaftsbildern aus der Heimat und eine Guldigungsadresse. Die Bilder zeigen u. a. Schloß Auustenburg, den Stammsitz der Kaiserin, und den Kieler Hafen. Außerdem sind 55 000 M. aufgebracht worden, die für mildbätige Stiftungen bestimmt sind. — Die Stadtverordneten von Hertzberg in Hesse-Nassau haben zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars 20 000 M. zum Bau eines Vereinshauses für den Vaterländischen Frauenverein gestiftet. Der Spinnereibesitzer Busch in München-Grabbach im Rheinland stiftete 25 000 M. für seine Arbeiter und für allgemeine soziale Zwecke.

Der Eingegabene Braut des Prinzen Eitel-Friedrich in Berlin, der nach endgültiger Bestimmung am Montag, 26. Februar erfolgt, wird sich in derselben Weise vollziehen wie der der Kronprinzessin. Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird am Brandenburger Tor von den städtischen Behörden begrüßt. Unter den Linden bilden die Innungen Spalier, Postillonnen eröffnen den feierlichen Zug.

Ueber das Brautkleid der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg berichtet der Berl. Vol-Anz.: An der Brautkleidung haben dreißig Berliner Stickerinnen viele Wochen gearbeitet. Die klassisch-schöne Silberstickerei hebt sich plastisch von dem schweren weißen Crepe de Chine ab. Das Muster zeigt teils ge-

schlossene, teils halboffene Rosenkränze, die unter sich verbunden, durch silbergestickte Myrtenzweige den Saum umziehen. Das gleiche Muster wiederholt sich auf dem weißen Tüll von Rock und Taille; außerdem ist das Gewand noch mit einzelnen silbergestickten Myrtenzweigen scheinbar überstreut. — Die gesamte Ausstattung ist übrigens im Inlande hergestellt worden.

Reichskanzler Fürst Bülow ist von der Familie derer v. Bülow in das preußische Herrenhaus gewählt worden. Die Bestätigung durch den König ist noch aus. — Generalleutnant v. Trotha, der frühere Oberbefehlshaber in Südwestafrika, ist außer vom König von Württemberg auch vom König von Sachsen empfangen worden.

Die Beschwerde von Handwerkern und Gastwirten an den Kaiser über den preußischen Ministerialdirektor Dr. Thiel ist als unbegründet zurückgewiesen worden. In der Antwort, die die Minister v. Bülowitzki und Dr. Delbrück unterzeichnet haben, heißt es, daß Dr. Thiel herabschende, geringschätzig oder nichtachtende Äußerungen nicht getan habe, daß vielmehr eine unzutreffende Wiedergabe vorliege.

Das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Zwiß (fr. Volksp.) ist am Freitag, 68 Jahre alt, gestorben. Er war Stadtschulrat von Berlin.

Der Vorsitzende des deutschen Tierfuchervereins Generalmajor z. D. Köring ist im Alter von 71 Jahren in Berlin gestorben.

Der Bundesrat hat die Vorlage über den Verkehr mit Automobilen und das Ausweichen von Fahrzeugen sowie über die Gastpflicht der Automobilbesitzer den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Diese werden sich aber mit den Entwürfen über Erwarren lange beschäftigen müssen, da ihnen zahlreiche Abänderungsanträge zu den Entwürfen aus den verschiedensten Einzelstaaten vorliegen.

Die Ansichtspostkartensteuer von der Kommission angenommen. Gesetz wird sie kaum werden. Die Steuerkommission des Reichstages hat am Freitag den Zentrumsantrag, Ansichtspostkarten, die im Inlande ausgegeben werden, mit 2 Pfennigen pro Stück zu versteuern, mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Mitglieder des Zentrums, die Konservativen, die Reichspartei und ein Teil der Nationalliberalen, dagegen die Polen, Antisemiten, Freisinnigen, Sozialdemokraten und der nationalliberalen Abgeordnete Büßing. — In der Debatte begründete Abg. Nacian (Ztr.) seinen Antrag, indem er erklärte, eine Schädigung der Ansichtspostkarten-Industrie sei von der Steuer nicht zu befürchten. Ansichtspostkarten fänden den meisten Absatz in der Damenwelt, die sich auch in der Zukunft nicht einschränken würde. Im Grunde handle es sich hier um einen Sport, und es werde nur der getroffen, der getroffen werden wolle. Schließlich belasteten die Ansichtspostkarten die Postverwaltung in unglaublicher Weise, weil viele nur als 3 Pfennig-Drucksache in die Welt gingen. Diesen Ausführungen trat zunächst der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetz entgegen. Er

Blau Weiß.

Nachdruck verboten.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit von M. Reinhold.

5. Fortsetzung.

„Um des lieben Herrgotts Willen, Mädele, füg' kein Unglück zum anderen. Die Kriegsgeschicht' macht mich bald wirbeln, und nun kommst Du noch mit solcher Hausorg? Du hast Dich in den Konrad vergafft, Annerle? Kind, Kind, weißt denn nicht selbst, daß draus nie und nimmer was werden kann? Daß Du arm' Ding den Helfenberger Konrad heiratest, das leidet ja sein Vater und die Theres' ihr Lebtag nicht. Ist ein Unglück, ein schwer's Unglück für Dich, mein arm' Mädele.“

Sie schlang ihre Arme um den Hals des Vaters und weinte herzbrechend.

„Vater, wenn Du wüßst, wie lieb und gut er ist! Und ich kann doch nimmer mehr von ihm lassen. Hab's ihm gelobt, ihm neu zu bleiben, wie er mir.“

„Also Ihr seid wirklich und gewiß einig?“ fragte der Vater belämmert, „das ist nicht bloß solch' eine Sponsterei. Ja, dann helf' Euch der liebe Gott. Ich kann nimmer was dabei tun.“ Er rieb sich sorgenvoll den Schädel.

„Annerle, Annerle, wann Du doch Vertrauen zu Dein'm Vater gehabt hättest. Es wär' nimmer so weit gekommen. Ich hät' mit dem Konrad ein ernst' Wort gesprochen. Der hät' sich doch selbst einseh'n müssen, daß die Sach' zu nichts, aber auch zu gar nichts führen könnt', und er hät' Deinen Herzensfrieden nicht stören dürfen. Er hät' sich auch nicht getan, ich kenn' ihn, er ist ein braver, guter Bursch, keinen bessern gibst' in ganz Mühlstadt. Und wenn ihm jetzt im Krieg was zustößt . . .“

„Also er muß wirklich mit?“

„Ja, Mädele, was denkst denn? Ein Dabeimbleiben und hinterm Ofen sitzen gibst' in solcher Zeit nimmer, und ich meinst, selbst wenn er dürrt, der Konrad würde doch nicht zu Haus bleiben. Das bedeutete 'ne Schand' für ihn. Und jetzt stell's Essen auf den Tisch, Annerle. Ist's auch eine trübe Zeit, wir müssen hoffen, daß der liebe Gott alles besser lenken wird, wie wir fürchten. Kopf oben, Mädele.“

Die Familie sah am Tisch, aber für Anna war es unmöglich, einen Bissen herunterzubringen.

Als Regina mit ihrem Bruder Konrad aus der

Mühlstadt heimkehrte, hatte Schorsch Merzen längst die Mühlstadter Posthalterei und Brauerei verlassen und fuhr auf einem Brauerwagen nach Norden. Das Geschwisterpaar hatte aus der Stadt so viel zu berichten und zu melden, daß von dem fernen Schorsch einstweilen gar nicht die Rede war. Der Krieg, der Krieg, nur an den gab's zu denken.

„Uebermorgen tret' ich bei den Schwollescher's wieder ein,“ erklärte Konrad. „War schon beim Herrn Major, der meint, jetzt käm' die Gelegenheit, Unteroffizier zu werden.“

Helfenberger nickte, das war Schneid nach seinem Sinn, aber Frau Theres' eiferte: „Rannst wohl nimmer die Zeit erwarten, daß's losgeht.“

„J. Mutter, red' nicht sol'“ verteidigte der Sohn sich. „In solcher Zeit dabeimstehen, das ist erst recht kein Plaisier, da brennt ein'm der Boden unter den Füßen. Wenn's mal sein soll, denn auch fix. Werd'n uns doch vor den Preuß'n net fürchten, wir Schwollescher's!“

„Und zwanzig Pferd' für die Artillerie soll die Mühlstadter Posthalterei stellen,“ fügte Regina hinzu. „Der Konrad hat den Befehl vom Herrn Bezirksamt in der Briefstach.“

Wieder lamentierte Frau Theres'.

„Zwanzig Gäul? Meinen's denn die Herren auf'm Bezirksamt, der Helfenberger und seine Frau sollten die Wagen allein auf's Feld ziehen? S' geht halt nimmer an.“

„Schweig still, Theres!“ fuhr ihr Gatte dazwischen. „Wenn die Herren der Posthalterei zwanzig Pferd' auflegen, dann ist das eine Ehr'. Die Herren wissen's, wo die besten Pferd' im ganzen Bezirk zu haben sind; wir werden einstweilen ohnedem schon in die Reih' kommen.“

„Und ich bleib dabei, 's ist zuviel,“ blieb die Frau Posthalterin dabei; „und dem Herrn Adjunkt Behringer hätt's es gleich klagen müssen, Konrad; Regina, bist doch sonst auch nimmer auf den Mund gefallen. Euch beid' muß man schiden, wenn's verkehrt kommen soll. Das sag ich!“

Regina lief hochrot an im Gesicht vor Erregung. „Den Behringer hätten wir bitten sollen, das meinst, Mutter? Nie net! In mein'm Leben net.“ Und sie machte eine verächtliche Handbewegung.

„Mädele, bist ganz von Sinnen?“ eiferte die Posthalterin.

„Regin', schämst Dich net, von solch'm Herrn so zu reden?“ zürnte der Vater. Aber ihre tadelnden Worte machten wenig Eindruck.

„Mit dem Behringer red' ich noch ganz anders, wenn ich ihn wiederseh',“ trumpfte sie auf. „Dem sag' ich's, daß er's sein Lebtag net vergißt.“

„Aber was ist denn passiert?“

„Passiert? Mit mir möcht' er schön tun, aber vom Schorsch meinst' er hinterriids, der könnt' in diesen Kriegzeiten ein Spion sein. Und das leid ich nicht, das duld ich nimmer.“

Johann und Theres' Helfenberger sahen sich an, als ob ihr lustige, hübsche Regina sich in einen feuerspielenden, muschnaubenden Drachen verwandelt hätte. Aber als sie merkten, daß es wirklich ihre Tochter war, die solche Worte gesprochen, da setzte der Posthalter seine überlegendste Miene auf und seine Frau tat dasselbe, bloß, daß er mit dem Zeigefinger der rechten Hand gegen die Stirn tippte, während seine Frau mit in die Seiten gestemmt Armen dastand.

„Du, Regin', hast net am End von dem Kriegslärm 'n großen Schreck bekommen, den Du net überwinden kannst?“ fragte der Vater. „Was red'st da vom Schorsch und Spion und nimmer leiben wollen?“

„Dab' keine Angst, Waterle,“ versetzte sie unerschrocken, „ich weiß ganz genau alles. Ein preuß'scher Spion sollt' der Schorsch sein mögen, und soviel weiß ich auch . . .“

„Daß Du ein Maleweis bist und zu dem Herrn Adjunkt den Mund zu halten hast. Verstanden? Wann der so was vom Schorsch sagt, wird der Herr schon sein Ursach haben. Krutzitürken nochmal, mach mich net wild. Still bist!“ Und mit einem Faustschlag auf den Tisch und einem schmetternden Zukrachen der Tür verschwand Herr Johann Helfenberger, ohne die Probe auf sein „Still bist!“ abzuwarten. Draußen ging er dann in den Ställen umher, um die zwanzig Pferde für die Artillerie auszusuchen. Und dem stolzen Manne ward weich, so weich ums Herz, wenn er seine wohlgenährten, glänzenden Tiere betrachtete, von denen er nun für immer wahrscheinlich Abschied nehmen mußte!

Und ihrem Gatten machte es Frau Theres' nach; Aufklatschte sie mit der kräftigen Hand auf die Tischplatte, daß es knallte, und gellend schrie die Frau Posthalterin,

bedachte, man müsse zunächst gesetzlich feststellen, was An- sichtspostkarten seien, und das sei sehr schwer. Sei z. B. eine Karte mit aufgeklebtem Bismarck auch eine Ansichtskarte, oder eine Karte mit dem Wappen des Abenders. Unendlich viele Karten würden dann später unter Ruwert als Drucksache versandt werden. Die Kontrolle bei den Millionen-Sendungen sei unmöglich, sie könne nur in Stichproben bestehen. Auf alle Fälle bedeute der Steuer- vorschlag eine Vermehrung des Postpersonals und eine Verminderung der Einnahmen der Postverwaltung. By- tere würde etwa 6% Millionen betragen, rechne man die Lasten für weiteres Personal zur Kontrolle hinzu, so würde die neue Steuer den Verlust der Reichspost gerade decken. Abg. Feld (natlib.) meint, seine Freunde stimmten der Steuer zu, weil sie vermutlich 10 Mill. M. einbringen werde; sollte das tatsächlich nicht der Fall sein, würden sie sich ihre Stellungnahme noch bis zur zweiten Lesung über- legen. Abg. Singer (Soz.) meinte, ihm sei der ganze Vor- schlag nur als ein Scherz erschienen. Und das bleibt er wahrscheinlich auch, da kaum anzunehmen ist, daß eine An- sichtspostkartensteuer von 2 Pfennigen pro Stück zur gesetzlichen Einführung gelangen wird. — In der kommen- den Woche beschäftigt sich die Kommission zunächst mit den aus ihrer Mitte eingebrachten Anträgen betr. Reform der Branntweinsteuer, Einführung der Reichseinkommen- und Reichsvermögensteuer sowie der Wehrsteuer. Dann erst soll die Beratung der Reichserbschaftsteuer an die Reihe kommen, deren Entscheidung daher vor Ostern kaum zu erwarten ist. — Die Budgetkommission des Reichstags unterzog gelegentlich der Debatte über den Etat von Deutsch-Südwestafrika die Vorschläge für unsere Kolonial- truppen einer eingehenden Prüfung. Allgemein wurde dar- über Klage geführt, daß eine größere Weinfeldanzug, die noch dazu recht teuer war, nicht von deutschen Weinprodu- zenten, sondern von Berliner und andern großstädtischen Weinhandlungen bezogen worden war. Der Chef der Ko- lonialverwaltung Erbprienz zu Hofenlohe-Langenburg er- widerte, daß neben den Weinfeldanzügen in den ersten Monaten des südwestafrikanischen Aufstandes Ansprüche verschiedenster Art an die Kolonialverwaltung herangetre- ten seien, so daß es entschuldbar sei, wenn Fehler unterlie- gen. In Zukunft würden die deutschen Produzenten zu den Lieferungen so weit wie möglich herangezogen werden. Weiter erklärte der Kolonialminister, daß die Verträge mit der Firma Toppelkirch von dem früheren Kolonialdirektor Dr. Stuebel abgeschlossen worden seien, daß der preussische Landwirt- schaftsminister v. Boddielecki damit aber nicht das mindeste zu tun gehabt habe. Nachdem noch ein Geheimrat erklärt hatte, die Kolonialverwaltung werde den veränderten Verhält- nissen anpassen, vertagte sich die Kommission auf Dienstag.

Die staatliche Fürsorge für die Heim- arbeiter, die jüngst den Kronrat beschäftigte, wird sich auf die Durchführung der Krankenversicherung beschränken und laut „Tägl. Rundsch.“ die Lösung der Lohnfrage den Heimarbeitern selbst überlassen. Diese sollen sich organisieren und die Lohnfrage durch Schaffung von Tarifen regeln. Die gesetzliche Festsetzung eines Mindestlohnes erscheint mit Rücksicht auf die Arbeiter wie auf die Unternehmer bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht angezeigt.

Die Berliner Hauptversammlung der deutschen Landwirtschafsgesellschaft ist am Freitag vom Kronprinzen Wilhelm, der den Landwirtschaftsminister v. Boddielecki mit Händedruck begrüßte, eröffnet worden. Nachdem die Errichtung einer Stiftung für die Beamten der Gesellschaft in Höhe von 50000 M. aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars beschlossen worden war, begannen die Vorträge über landwirtschaftliche Fragen.

Das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Deutschland laut „B. T.“ nur abgeschlossen, um einem Wunsche der Unionregierung für den Abschluß eines Tarifver- trages mit dem deutschen Reiche Zeit zu gewinnen, zu ent- sprechen Amerika gewährt für dieses Entgegenkommen keinerlei Zugeständnisse, nicht einmal eine Milderung der Zollsituation. Für Deutschlands Entgegenkommen sind auch politische Gründe maßgebend gewesen. Das wird im Reichs- tag schöne Debatten geben.

Am Montag schon wird mit den rabiatischen Ma- garen ein ernstes Wort geredet werden. An diesem Tage erfolgt die Auflösung des ungarischen Abgeordneten- hauses. Die Oppositionellen haben jetzt schon erklärt, daß sie das Parlament nicht verlassen, sondern nur der Waffen- gewalt weichen würden. Unter diesen Umständen darf man sich auf entscheidende Ereignisse gefaßt machen.

Rußland: Die revolutionäre Bewegung im großen und ganzen wird zwar mehr und mehr unter- drückt, dafür tritt aber, was noch schlimmer ist, der Terror wieder furchtbar hervor. Der Mordmord durch Dolch, Revolver und Bombe hat in der jüngsten Woche so zahl- reiche Opfer gefordert, daß die Londoner Meldung nicht ganz unwahrscheinlich klingt, die revolutionäre Partei hat ihre Taktik geändert und die gewaltsamen Straßendemon- strationen sollen aufgegeben und dafür keine Banden gebildet werden, deren Aufgabe die Ermordung aller höheren Staatsbeamten ist. Wie anstehend das Attentat wirkt, das hat dieser Tage übrigens ein Schüler des Rigaer Alexander-Gymnasiums bewiesen, der mit einem Dolche seinen Direktor zu ermorden suchte. Der Anschlag miß- lang glücklicherweise und der Täter wurde verhaftet. — Zur Abwechslung berichten Londoner Blätter wieder ein- mal von einer Erschütterung der Stellung des Minister- präsidenten Grafen Witte und dessen baldigem Rücktritt. Als ob Rußland den Grafen, seinen einzigen Retter in der Not, nicht heute nötiger gebraucht den je!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Februar.

Etat des Reichsamts des Innern und kein Ende, auch am Sonnabend nicht, trotz vielstündiger Erörterung.

„Jetzt, wo die Regim' von dem Bauernbursch'n red't, fehlt bloß, daß der Konrad mit der Stallbirn' ankam.“

Hinaus war auch sie. Das Geschwisterpaar war allein und hatte Zeit, sich gegenseitig anzuschauen. An- fangs geschah das recht verblüfft, und der Konrad strich mit den kräftigen Fingern durch sein dichtes Haar, als wolle er's zählen, und auch die ledere Regima sah aus, als wär's am Ende doch so ganz anders gegangen, wie sie erwartet. Dann aber lachte sie mit einemmal hell auf.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Gün (Soz.) forderte Maßnahmen gegen die Genid- starre und sprach, bei dem Kapitel Reichsgesundheitsamt, über die Arbeiter- und Lohnverhältnisse in Oberschlesien und in Rheinland-Westfalen. Abg. Schmidt-Fimmenstadt (Ztr.) empfahl das Wollereigewerbe im Allgäu der Brachtung und war für strengere Handhabung des Margarinegesetzes. Abg. Baasche (natlib.) trat für zweckentsprechende Regelung der Geheimmittelfrage ein. Nachdem noch die Abgg. Burs- hardt (Antis), Dahlem (Ztr.) und Müller-Sagan (frf. Volksp.) gesprochen hatten, erklärte Staatssekretär Graf Posadowsky, die Bekämpfung der Genidstarre sei Sache der Einzelstaaten, über die Bummkrankheit werde dem Hause eine Denkschrift zugehen, über die Frage der Essiacenz werde sich Bundesrat in den nächsten Tagen schlüssig machen, eine Nachprüfung der Geheimmittelliste sei vorgesehen, die gesetzliche Regelung sei nur noch eine Frage der Zeit, ein Viehsteuergesetz stehe auch bevor, das Impfgesetz habe sich bewährt. Einige Kapitel wurden erledigt, Fortsetzung am heutigen Montag.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 17. Februar.

Nach Erörung des Andenkens des verstorbenen Abg. Zwid (frf. Volksp.) tritt das Haus in die Beratung des Justizetats ein. Abg. Edert (frkon.) spricht über die Gefängnisarbeit. In Neuruppin sei für eine Firma zur Her- stellung von Wilderbogen im Gefängnis eine Art Fabrik eingerichtet worden. Minister Dr. Bessler: Die Frage der Gefängnisarbeit ist ungeheuer schwierig. Der Fall in Neuruppin ist in der Tat bedenklich. Es wird Abhilfe er- folgen (Beifall). Dagegen wurde in Breslau den Wün- schen des Hauses entsprechend gehandelt. Auf Anregung des Abg. Dahlem (Ztr.) verspricht Minister Bessler eine baldige Reform des Armenrechts. Abg. Stroffer (konf.) verlangt schärferes Einschreiten der Gerichte gegen die Verbreiter un- züchtiger Schriften und Wilder. Ob sei vom Gericht frei- gegeben worden, was die Polizei berechtigterweise be- schlagnahmte habe. Seine Freunde seien nicht gegen das Rechte überhaupt, sondern gegen das Lüfterne. Redner klagt weiter über die Bevorzugung von Richtern, die zur Zen- trumpartei gehören (Hört, hört!), und ist mit dem Ein- schreiten gegen den Landgerichtsrat Hoffmann in Breslau, den Verfasser eines Tafelbuchs für den Verein christlicher Referendare, umsonstiger einverstanden, als Herr Hoffmann die Rettungsmedaille für die Rettung eines — jüdischen Knabens besitze. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Minister Bessler: Die Staatsanwälte sind angewiesen, gegen un- sittliche Wilder und Schriften scharf einzuschreiten, aber auf die Gerichte habe ich keinen Einfluß. Erfahrene Par- lamentarier, die als Richter versetzt oder befördert werden, dauernd vom politischen Leben fernzuhalten, ist nicht meine Absicht. Was den Breslauer Fall anlangt, so will die Justizbehörde in keiner Weise das private Gesellschafts- leben der Referendare beeinflussen oder beeinträchtigen, im- merhin hätten die jungen Leute sich sagen müssen, daß das Abfingen des gegen die Juden gerichteten Liedes be- kannt werden würde. Der Fall hat große Bestimmung erregt. Das Verhalten des Landgerichtsrats Hoffmann war nicht frei von Taktlosigkeit und Rücksichtslosigkeit. Um die Sache klarzustellen, war eine Untersuchung der ge- eigneten Weg. Daß das von ihm gerettete Kind ein jüdisches war, hat Herr Hoffmann vorher wohl nicht sehen können. (Heiterkeit und Beifall.) Abg. Mors (Ztr.) ruft die Regierung zum Kampf gegen die Unsittlichkeit auf. Wir bekämpfen nicht das Unbedeckte, sondern das Ausgelegene, jene Wilder, auf denen man noch die Schnürfurchen des Strumpfbandes und Korsetts sieht. (Beifall.) Minister Bessler befreit, daß in der Sittlichkeitsfrage lag vorgegangen werde; die Behandlung der Zeugen solle besser werden. Hierauf vertagt sich das Haus. Montag: Provinzialabgabengesetz.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 19. Februar 1906.

— Für das Bismarck-Denkmal sind ein- gegangen: B. Albrecht-Rubitz 5 M., Kaufmann-Wolter- stettin 0,50 M., Kaufmann C. Ludwig hier 5 M., Ober- sekretär Lüdtke 5 M., Küster Hoppe 1 M., Ungenannt 0,15 M., 0,35 M., F. Rupert-Stettin 1 M., F. Schmach-Hamburg 1 M., eine Geburtstagsfeier 10 M., Lindow-Kl. Bluschen 1 M., R. N. 1 M., M. Liebemann- Berlin 1 M.

— Aus dem Theaterbureau. Morgen abend geht das Lustspiel „Bislett“ von Heinrich Stobitzer mit Fräulein Schöffel in der Titelrolle in Szene. Das- selbe kam hier schon öfter mit guten Erfolge zur Auffüh- rung und dürfte auch diesmal wieder eine große Anzie- hungskraft ausüben. Für Donnerstag ist „Kean“ oder „Genie und Leidenschaft“ angelegt. Den „Kean“ spielt Dr. Ebert-Emter. In Vorbereitung ist der größte Schla- ger der Saison „Der Weg zur Hölle.“

— Ein Zimmerbrand entstand in der Badestube eines Hauses in der Neutorstraße dadurch, daß ein mit dem Plättern von Wäsche beschäftigtes Dienstmä- dchen einen glühenden Bolzen in eine mit Kohlen gefüllte Riste legte und dann das Zimmer unbeaufsichtigt ließ. Es brannten Kleider, Wäsche und der Fußboden, wodurch ein Schaden von ca 200 Mark entstand, der durch Ver- sicherung gedeckt ist.

— Verhaftet wurde am 17. d. Mts. abends durch einen Polizei-Sergeanten der wohnungslose Arbeiter Franz Dunst, welcher von der Staatsanwaltschaft hieselbst wegen schweren Diebstahls stechbrieflich verfolgt wird.

— Betrug. Durch Vorspiegelung falscher Tat- sachen setzte sich ein Schloffer von hier in den Besitz eines fremden Kanarienvogels.

— Unfall. Der Fuhrmann R. glitt von sei- nem mit Kalksteinen schwer beladenen Wagen, geriet mit dem rechten Fuß unter den Wagen und zog sich eine Quetschung zu.

— Körperverletzung. Der 20jährige Ar- beiter M. von hier gab einem Schlosserlehrling ohne jede Veranlassung auf der Straße einen starken Faustschlag.

— Zur Dienstleistung beim Muste- rungs-geschäft im Landwehrbezirk Stolp vom 7. März bis 6. April 1906 sind kommandiert: Stabs- und Batail- lonarzt Dr. Fry vom Infanterie-Regiment von Grolmann (1. Posensches Nr. 18) Osterode und Oberleutnant Karsten vom Kulmer Infanterie-Regiment Nr. 141, Graudenz.

? Bahnbau Domine-Stolpmünde Mit den Vorarbeiten für den Bau der Kleinbahn-Zweigstrecke von

Domine nach Stolpmünde wird in diesen Tagen begonnen werden. Die Ausführung ist dem Regierungs-Baumeister Waldschmidt in Schlawe, der bereits mehrere Kleinbahnen im Stolper Kreise erbaut hat, übertragen worden.

— An Sch w u r g e r i c h t s s a c h e n stehen bis je- tzt an: am 26. Februar gegen den Arbeiter Kuschel wegen Notzucht, am 27. Februar gegen den Eigentümer Herbst und Genossen wegen Körperverletzung mit Todesfolge, am 28. Februar gegen Berta Kreidler, Elvira Burow, Holz- händler Richard Schabbel und Agent Breitheder wegen Körperverletzung gegen das Leben; am 1—3 März gegen Richard Schabbel und Breitheder wegen Brandstiftung, am 5. März gegen den Arbeiter Brundt wegen Notzucht, gegen Rentner Rahn wegen Meineids, am 6. März gegen den Kolporteur Wöhlert wegen verurtheter Spreiung, am 7. März gegen die Witwe Woop wegen Meineids, am 8. März gegen die unverschämte Feyser und den Eigentümer John Max Schabbel wegen Meineids.

— S c h l a c h t o f. Vom 12. Februar bis 17. Februar wurden geschlachtet: 10 Bullen, 1 Ochse, 43 Röhre, 45 Kälber, 79 Schafe, 179 Schweine, 3 Pferde. Von aus- wärts wurden zur Beschau vorgelegt: 40 Kälber, 14 Kälber, 4 Schafe, — Flegel, 7 ganze Schweine, — halbe Schweine.

— Telegraphenhilfsstelle. Dem Leuchte- feuerwärter Lambrecht in Scholpin (nicht Schmolpin) bei Polzathen ist eine Telegraphenhilfsstelle übertragen worden.

— Wieder ein Brand im Lauenburger Kreise! In der Nacht zum Freitag brannte auf dem unweit Roslasin gelegenen Rittergute Jezow eine große Scheune mit daranstoßendem Stall nieder. Leider erstickte bei dem Brande 9 Pferde. Die Ursache des Feuers, das gegen 1/2 2 Uhr nachts ausbrach, ist noch unbekannt.

— G e n i d s t a r r e. Nachdem vor noch nicht lan- ger Zeit unser Vaterland von der Choleraepidemie befreit ist, scheint nunmehr wiederum das Gespenst der Genidstarre sein Haupt zu erheben, wie Berichte aus Schlesien melden, wo in den Bergbaubezirken der Hauptberd der Krank- heit zu herrschen scheint. Aber auch unsere Provinz hat jetzt bereits wieder ihren „Fall“ und zwar ist derselbe, wie während der letzten Epidemie, wieder in Neustettin aufgetreten. Die „Nordb. Presse“ schreibt darüber: Am Genidstarre ist gestern abend im städtischen Krankenhaus die 14 Jahre alte Tochter des Bierfahrers Podewils, Lehr- mühlengraben 1 wohnhaft, verstorben. Die Verstorbene erkrankte vor einigen Tagen und wurde am Donnerstag nach dem Krankenhause überführt. Amlich ist eine gründ- liche Desinfektion der B'schen Wohnung angeordnet. Sämt- liche Familienangehörigen wurden bis zur Beendigung der Desinfektion im städtischen Krankenhause untergebracht.

Lauenburg. In der am Donnerstag von dem Sohne des Biegeleibesers Rückward in Camelow zwischen Jägerhof und Luggewiese bei einem über die Loba führen- den Stege ausgehenden weiblichen Leiche ist die seit eini- ger Zeit von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau des Arbeiters Knaack von hier festgestellt worden. Die Leiche der Ertrunkenen, die zunächst nach Camelow gebracht worden war, ist nunmehr zur heiligen Leichenhalle geschafft worden. Der Körper weist mehrere Verletzungen auf. Ob Selbstmord oder gar ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden, doch wird die gerichtliche Unter- suchung hierüber bald Aufschluß bringen. Der Arbeiter Knaack, der Gatte der Aufgefundenen, war seit einigen Tagen im Vorlauer Wutbe beim Holzfällen beschäftigt, so- daß ihm erst gestern die Nachricht von dem Ableben seiner Frau zuging.

Allerlei.

Vom Hochzeitstag unseres Kaiserpaars.

Von den Persönlichkeiten, die am Hochzeitstag un- seres Kaiserpaars, am 27. Februar 1881, im Vordergrund der festlichen Gesellschaft standen, haben die meisten das Haupt zum ewigen Schlummer niedergelegt. Der alte Kaiser Wilhelm I. und die Kaiserin Augusta, Kaiser Friedrich, der damalige deutsche Kronprinz, der in diesem Oktober 75 Jahre alt würde, und seine Gemahlin, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, die Mutter der Kaiserin (ihre Vater, der Herzog Friedrich war schon vor der offiziellen Verlobung verstorben), der König Albert von Sachsen, Feldmarschall Graf Moltke, (Fürst Bismarck wohnte der Feier nicht bei) und wie sie alle heißen, sind längst aus unserer Mitte geschieden. Das junge prinzi- gliche Paar von damals steht jetzt zu seiner silbernen Hochzeit in gereiftem Lebensalter, und in das einstige Blondhaar mischt sich das Grau, das das Nahen der „Fünfzig“ nun einmal mit sich bringt, auch wenn im Leben die Freude die Schmerzen überwiegt.

Berlin nahm an der Hochzeitsfeier am 27. Februar 1881 regen Anteil, war doch seit dem Einzuge der Kron- prinzeßin Viktoria, der Mutter unseres Kaisers, keine prinzi- gliche Braut wieder durch das alte Brandenburger Tor eingezogen. Freilich die Jahreszeit verhinderte in der Ausschmückung der festlichen Einzugsstraße allen reichen, leuchtend n Glanz, aber der grüne Tannenschmuck, der allenthalben angebracht war, zeugte von Herzlichkeit und Frohsinn. Es war kalt am Sonnabend, den 26. Februar, dem Tage der feierlichen Einholung, und mancher der Harrenden spürte trotz Pelz und Paletot eine starke Seh- sucht nach einem Glase Rog. Der Andrang war groß, aber der Raum genügte; solche kolossale Menschenansam- lungen, wie sie voriges Jahr beim Einzuge der heutigen Kronprinzessin stattfanden, kannte man an der Spree vor 25 Jahren nicht. Berlin war eine große Stadt, aber keine Riesengroßstadt, und der Andrang aus aller Herren Ländern war nicht entfernt so stark, wie jetzt.

Der glückliche Bräutigam Hauptmann Prinz Wilhelm hatte seinen Kameraden vom ersten Garde-Regiment im Speisesaale des Bahnhof-Restaurants des Potsdamer Bahnhofes ein Frühstück bereit stellen lassen. Aber bevor die Herren anwesend waren, schaute der von Potsdam kommende Kronprinz (spätere Kaiser Friedrich) neugierig in den Saal und fragte den die Tafel inspitzierenden Wirt, wer die Speisen bestellt habe. Als der Restaurateur die Auskunft gab, lachte der hohe Herr vergnügt: „Wissen Sie, ich habe Hunger. Und da ich doch auch zum ersten Garde- Regiment gehöre, könnte ich mir wohl ein paar Brötchen nehmen.“ Selbstverständlich bediente der Restaurateur den hohen Herrn sofort, der Kronprinz aß mit gutem Appetit und entfernte sich dann lächelnd, einen Dank und Gruß an seinen Sohn befehlend.

Die vom Schloß Bellevue an der Seite ihrer Schwiegermutter, Kronprinzessin Viktoria, im goldenen Brautwagen einziehende Prinzessin-Bräut, die Berliner Postillon und Schlächtermeister ritten ebenfalls voraus, wurde am Pariser Platz vom Oberbürgermeister von Forderbeck, der nun auch schon längst im Grabe ruht, den Stadtvätern und Ehrenjungfrauen begrüßt. Aber nur ein Teil dieser Herrschaften wurde der Braut anständig. Es war nämlich eine kleine Verspätung eingetreten, und da die „weißgewaschenen Jungfrauen“, wie der Berliner sagt, ziemlich froren, waren sie in eins der Häuser am Pariser Platz retiriert. Als es dann soweit war, wurde erst in letzter Minute gerufen, und so kamen die Damen teilweise zu spät.

Im Schloßhof wurde die Braut vom Kaiser und dem Kronprinzen und einer Ehren-Kompagnie unter dem Befehl ihres Bräutigams erwartet. Und so unbekannt war der Prinz Wilhelm damals den Berlinern, daß die Zuschauermenge erst dann auf ihn aufmerksam wurde, als Oberbürgermeister von Forderbeck ihn beim Vorübermarschieren begrüßt hatte. Prinz Wilhelm marschierte übrigens zu Fuß mit der Kompagnie, während im Vorjahr der Kronprinz an der Spitze derselben ritt. Sofort nach Empfang ernannte Kaiser Wilhelm I. seinen Enkel zum Major.

Die Vermählung des jungen Paares fand am nächsten Tage, abends um 7 Uhr, statt, im Beisein der sämtlichen Verwandten und zahlreicher Gäste aus allen Staaten. Wie es im Hohenzollern-Hause nach alter deutscher Auflassung Sitte ist, daß die Braut dem Herzen ihres künftigen Gatten am nächsten stehe, stand die Prinzessin Auguste Viktoria im weißen Gewande, mit dem Myrtenkranz und der Prinzessinnen-Krone auf dem blonden Haupte, zur linken Seite ihres Bräutigams, um sie herum mit dem alten Kaiser, der seine neue Enkelin zärtlich küßte, die nächsten Unverwandten. Der Schauplatz der feierlichen Zeremonie war die Schloßkapelle. Die Trauung vollzog der (ebenfalls längst verstorbene) Oberhofprediger Dr. Kögel. Der Text der Traureden lautete: „Es sind drei Dinge: Glaube, Liebe, Hoffnung; die Liebe aber ist die größte unter ihnen.“ Beim Wechsel der Ringe feuerten die auf dem Schloßplatz aufgestellten Batterien Salut.

Es folgte Gratulations-Cour im Weißen Saale des Schlosses; das Brautpaar, von allen fürstlichen Herrschaften umgeben, stand unter dem Thronhimmel, in der Mitte; wer hätte wohl daran denken können, daß noch nicht 7 1/2 Jahre später an dieser selben Stelle der damalige zweiundzwanzigjährige junge Prinz Wilhelm als deutscher Kaiser Wilhelm II. inmitten aller deutschen Fürsten den ersten Reichstag seiner Regierung eröffnen würde?

Der feierlichen Beglückwünschung folgte eine Tafel und dann der historische Fackeltanz, der bei dieser Hochzeit im Berliner Schloße zum letzten Male in seiner ursprünglichen Form ausgeführt wurde. Zwölf aktive und inaktive Saatsminister (Führer Bismarck war, wie schon eingangs erwähnt, nicht zugegen) schritten paarweise mit großen Wachskerzen in den Händen dem prinzipalen Paare voraus, das zusammen einen Rundgang durch den ganzen Saal machte. Dann wurde die Prinzessin nacheinander von allen fürstlichen Herren geleitet, während der Bräutigam die Damen führte. Dieser ziemlich lange Rundgang ist besonders für die Prinzessin kein leichter Abschluß der Feierlichkeiten. Gegen zehn Uhr abends war die Hochzeitsfeier vorbei, und bald lag das alte Hohenzollernschloß wieder im Dunkel der kalten, nebelgefüllten Winternacht.

Wie bemerkt, ist der Fackeltanz zum letztenmal vor 25 Jahren in der alten historischen Form ausgeführt. 1905 bei der Hochzeit des Kronprinzen trugen nicht mehr Minister die „Fackeln“, sondern die ältesten Mitglieder des Bagenkorps waren zu diesem Dienst befohlen. Die Einzelungen werden darüber nicht entriistet gewesen sein, denn, wie gesagt, der Rundgang strengt an.

Neue Nachrichten.

Kopenhagen, 18. Februar. (W. T. B.) Heute vormittag fand an Bord der deutschen Linien-Schiffe Preußen Gottesdienst statt, an dem auch die Herren des Ehrendienstes und die Herren der deutschen Gesandtschaft teilnahmen. König Frederik wird den Kaiser zur Fahrt nach Roeskilde abholen. Der Kaiser hat an die Umgebung des hochseligen Königs Christians eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

Kopenhagen, 18. Februar. (W. T. B.) Gegen 1 Uhr trafen Kaiser Wilhelm und König Frederik auf dem Bahnhofe ein und fuhren alsbald mit den übrigen fürstlichen Herrschaften nach Roeskilde. Vor dem Bahnhof hatte eine zahlreiche Menschenmenge die Majestäten ehrerbietig begrüßt.

Roeskilde, 18. Februar. (W. T. B.) Um 1 1/2 Uhr traf der Zug mit dem Deutschen Kaiser, dem König und den übrigen hohen Leidtragenden hier ein. Auf dem Bahnhof waren ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Artillerie aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwiesen. Der Kaiser, der König und die übrigen fürstlichen Herren fuhren alsbald nach dem Dom, während die Damen sich nach dem Palais begaben. Im Dom hatten sich bald nach 1 Uhr versammelt die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des höchsten Gerichts, des Reichstags, die auswärtigen Abordnungen, Militär-Deputationen usw. Der in den Danebrog gehüllte Sarg mit der Leiche des Königs Christian war umgeben von einer Ehrenwache von Offizieren, Kammerherren und Großkreuzrittern. Die Präsidenten des Bandhings und Follethinks legten Kränze um Sarge des Königs nieder. Um 1 Uhr 50 Min. trafen die fürstlichen Damen ein und nahmen am Sarge Platz, während die Orgel am Sarge präludierte. Sodann kamen die fürstlichen Herren mit Gefolge an und begaben sich in feierlichem Zuge zu ihren Plätzen, König Frederik mit Kaiser Wilhelm an seiner rechten Seite und dem König Georg von Griechenland an der linken Seite, darauf folgte der König Haakon von Norwegen mit dem Bruder des verstorbenen Königs Prinzen Johann von Glücksburg. Kaiser Wilhelm trug die dänische Admiralsuniform. Nachdem die fürstlichen Herrschaften Platz genommen hatten, begann die Trauerfeier. Bischof Koerdam hielt die Leichentede. Nach dem hierauf folgenden Gesänge wurde der Sarg unter den Klängen eines Chorals von acht hohen Offizieren in die Kapelle getragen und in den Sarkophag niedergelegt. Die fürstlichen Damen und Herren begaben sich sodann mit dem Geolge in die Kapelle, nach dem König und der Königin von Dänemark Kaiser

Wilhelm. Am Sarkophag hielt Hofprediger Pauli eine kurze Trauerrede und vollzog das übliche Begräbnisritual, das mit dem Vaterunser und dem Segen schloß. Der Studentengesangsverein trug darauf einen für die Feier besonders verfaßten und komponierten Chorgesang vor, womit die Trauerfeier beendet war. Die fürstlichen Herrschaften weilten noch einige Zeit in der Kapelle, während die in der Nähe des Domes aufgefahrene Batterie den Trauerfalut und die Infanterie drei Salven abgab. Die fürstlichen Herrschaften fuhren sodann zum Bahnhof, Kaiser Wilhelm in demselben Wagen mit dem König von Dänemark. Um 4 Uhr 20 Min. ging der Sonderzug mit den fürstlichen Herrschaften nach Kopenhagen ab.

Paris, 18. Februar. (W. T. B.) Der Präsident Fallières wurde auf der Fahrt vom Palais Luxemburg nach dem Elysee-Palast von einer dichtgedrängten Menschenmenge lebhaft und respektvoll begrüßt. Auf dem Boulevard des Invalides aufgestellte Geschütze schossen Salut. Ein Bataillon Infanterie erwies dem neuen Präsidenten auf dem Hof des Elysee-Palastes die Ehrenbezeugungen. Beim Verlassen des Wagens wurde Fallières von einem Offizier des Militärstaates des Präsidenten Loubet begrüßt. Präsident Loubet empfing Fallières auf der obersten Stufe der Freitreppe und führte ihn in den Salon der Botschafter, wo sich der Präsident des Senats Dubost, der Präsident der Duputiertenkammer Doumer, die Minister, die Mitglieder des Zivil- und des Militärstaates befanden. Loubet und Fallières drückten sich die Hand und Loubet hielt eine Ansprache an den neuen Präsidenten. Nach der Antwort Fallières schüttelten sich die beiden Präsidenten wiederholt die Hände.

Paris, 18. Februar. (W. T. B.) Die Agence Havas veröffentlicht folgende Depesche aus Algier: Folgendes ist mit voller Genauigkeit der Inhalt der deutschen Note und der darauf ergangenen französischen Antwort: Die am Dienstag übergebene deutsche Note schlägt zunächst vor, die Polizei in den Händen des Sultans zu belassen, der fremde Offiziere wählt, um sie mit der Organisation der Polizei zu beauftragen. Die Note schlägt dann weiter vor, daß die Organisation der Polizei von dem diplomatischen Korps in Tanger überwacht werden und daß ein neutraler Macht angehöriger Offizier als Mittelsperson für die Ueberwachung dienen soll. Die gestern übergebene französische Antwort erklärte sich damit einverstanden, daß die Organisation der Polizei dem Sultan überlassen wird, unter der Bedingung, daß die von ihm mit dieser Organisation in den Seestädten Marokkos beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. In der Antwort heißt es weiter, Frankreich werde sich nicht weigern, später die Frage der Ueberwachung zu prüfen, wenn Deutschland sich mit dem Grundsätze einverstanden erklärt, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 19. Februar. (Wolffs Bureau) Staatssekretär Posadowsky eröffnete den deutschen Handelstag mit einer Ansprache und führte aus, es sei erfreulich, daß Industrie und Handel einen erneuten Aufschwung zeigten und sich so die Schwierigkeiten, die durch die neuen Handelsverträge herbeigeführt, leichter beseitigen lassen würden. Man erwarte auch, daß die Beziehungen zu Amerika sich erfreulich gestalten würden.

Duchelow in Pommern, 19. Februar. (Wolffs Bureau) Das Mitglied des Herrenhauses, Graf v. Schwerin auf Ducherow, ist gestorben.

München, 19. Februar. (Wolffs Bureau) Der frühere Kriegsminister Freiherr von Uch, ist gestern plötzlich am Herzschlag gestorben.

Kopenhagen, 19. Februar. (Wolffs Bureau) Der Kaiser hat König Frederik zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte ernannt. König Frederik verlieh Kaiser Wilhelm das Ehrenzeichen des Danebrog-Ordens.

Paris, 19. Februar. (Wolffs Bureau) Rouvier hat dem Präsidenten Fallières das Entlassungsgesuch des Kabinetts überreicht. Fallières hat den Minister ersucht, im Amte zu bleiben.

New-York, 19. Februar. (Wolffs Bureau) Wie aus St. Vincent vom 18. berichtet wird, hat dort ein äußerst heftiges Erdbeben stattgefunden, wie es so stark seit 1902 nicht mehr verspürt worden ist. Die Erschütterung wurde auf der ganzen Insel wahrgenommen, hat aber keine ernststen Folgen gezeitigt.

Marktberichte.

Börsenberichte.

Stettin, 17. Februar. Wetter: Feltter. Temperatur - 5 C. Barometer 760 Millimeter. Wind: S. Weizen inländischer 180-178 M. ab Bahn. Roggen inländischer 145-153 M. ab Bahn. Hafer inländischer 150-158 M. ab Bahn. Bandmarkt.

Weizen 165-170 M., Roggen 152 M., Gerste 154 M., Hafer 156-158 M., Kartoffeln 32-45 M. per 24 Str., Heu 2-3 M., Stroh 15-24 per Schock.

Berlin 17. Februar. Produktenbörse. Weizen per Mai 185,75, per Juli 187,75, per September —, Winter. Roggen per Mai 171,25, per Juli 171,25, per September —, Felt. — Hafer per Mai 162,00, per Juli 162,75, Beopt. — Mais per Mai 127,75, per Juli —, Matt. — Rüböl per Mai 50,80, per Oktober 52,30, Beopt. — Weizenmehl 22,25-24,50. Etwas matter. — Roggenmehl 21,10-23,00 Beopt.

Berliner Fonds Börse vom 17. Februar.

| | | | |
|-----------------------|-----------|---------------------|--------------|
| Österr. Reichsanleihe | 101,25 5 | Rumän. am. Rente | — |
| „ „ | 89,25 5 | Rum. Rente 1890 | 82,20 5 |
| „ „ | 101,50 5 | Russ. St.-Anleihe | 80,10 5B |
| „ „ | 89,25 5 | Ungar. Goldrente | 96,50 5 |
| „ „ | 99,00 5 | „ „ | 95,30 5 |
| „ „ | 87,00 5 | Berl. Hyp.-Pfandbr. | 100,00 5 |
| „ „ | 88,75 5 | „ „ (abgeh.) | 92,80 5B |
| „ „ | 88,90 5 | Reichsanl.-Anleihe | 7 57,70 5B |
| „ „ | 102,25 5 | „ „ | 12 242,50 5B |
| „ „ | 98,60 5 | Bayer. P.-St. Anl. | 18 225,00 5B |
| „ „ | 101,50 5B | Schwed. St. Rente | 10 227,00 5 |
| „ „ | 105,75 5B | „ „ | 10 196,00 5 |

Zinssatz der Reichsbank. Wechsel 5 Bomb. 6 %

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 17. Februar 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt: Platz Stettin: Weizen 170-174, Roggen 15-156, Gerste 150-160, Hafer 150-160, Kartoffeln —, Raps —, Rüböl — M. Platz Danzig: Weizen 178-175, Roggen 154, Gerste 142-144, Hafer 143-153 Kartoffeln — M. Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 175, Roggen 164, Gerste —, Hafer 168, Kartoffeln — M.

Ausländische Offerten: In Markt per Ton e inkl. Fracht, 30 und in Preiser Hamburg Weizen Ransas 11 Loto 146. Sa Plata 80 Lq. März-April 195. 8 Lq. Loto Barlette 186. Roggen: Südruss. 73/74 Lq. schwim. 163. März-Apr. (172.) Hafer: Nordruss. 48/49 Lq. 2 Proz. Febr 151 (163.) Futtergerste: Südruss. 60/61 Lq. Febr. 130(123.) März (123.) 7 Mais: Mixed 3 häfig Febr.-März (121.) Sa Plata April-Mai (23.) Mai-Juni (127.) Den in Klammern () beigefügten Preisen sind die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Verträge (auch für ameikanische und argentinische Proventoren) zugrunde gelegt.

Stolper Marktpreise.

| 17. Februar 1906. | Höchst. Preis | | Niedr. Preis | | 17. Februar 1906 | Höchst. Preis | | Niedr. Preis | |
|--------------------------|---------------|-------|-------------------------|------|------------------|---------------|---|--------------|---|
| | A | B | A | B | | A | B | A | B |
| Roggen, gut | 14 60 | 14 50 | Kartoffeln | 3 | | | | | |
| „ mittel | 14 50 | 14 40 | „ Höchstroh | 6 50 | | | | | |
| „ gering | 14 40 | | „ Stummroh | | | | | | |
| Gerste, gut | | | Heu | 6 | | | | | |
| „ mittel | | | Rindfleisch v. d. Feule | 1 40 | 1 20 | | | | |
| „ gering | | | „ Bauchfleisch | 1 30 | 1 20 | | | | |
| Hafer, gut | 14 40 | 14 20 | Schweinefleisch | 1 50 | 1 40 | | | | |
| „ mittel | 14 20 | 14 | Rahlfleisch | 1 30 | 1 20 | | | | |
| „ gering | 14 | | „ Hammelfleisch | 1 20 | 1 10 | | | | |
| Erbsen, gelbe z. Kochen. | | | „ Speck, geräuch. | 2 10 | 2 | | | | |
| Speisebohnen, weiße | | | „ Schbutter | 2 20 | 2 10 | | | | |
| Linser | | | „ Eier | 3 15 | 3 | | | | |

Standesamt.

Woche vom 11. Februar bis 17. Februar 1906.

Geburten.

1 Sohn: Kaufmann Paul Schlegler, Kaufmann Karl Willens, Schuhmacher M. z. Reizke, Tischler Franz Maroz, Sattler und Tapezier Heinrich Braun.

1 Tochter: Hilfsbremser Otto Köpner, Schuhmacher Robert Wegner, Maurer Theodor Bauste, Hausdiener Albert Voos, Arbeiter Karl Scharnofsky, Viehhändler Heinrich Piquors, Tischler Karl Boguschewski, Arbeiter Hermann Wiedenhaupt, Klempner Otto Schröder. (2 unehel.) Aufgebote.

Tischler Hermann Kettelhut und Emilie Joschke hier, Arbeiter August Krawczyk-Budow und Maria Witt hier, Spanlorbsfabrikant Richard Dumrose und Klara Tiege geb. Michalowsky hier.

Eheschließungen.

Holzbildhauer Richard Nagowski mit Berta Baeth geb. Falk hier, Tischler Konrad Glende mit Pauline Stiffel hier. Sterbefälle.

Chefrau des Rektors Paul Wittow Marie geb. Schröder, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Biehlke Wilhelmine geb. Oldenburg-Gr. Siltow, Tochter des Maurers Adolf Stibbe, verw. Schmiedemeister Johanna Koffke geb. Bahr, Tochter der Witwe Mathilde Marsch geb. Meyer-Wa belin, Maschinenschlosser Friedrich Klein, Sohn des Arbeiters Hermann Theil, Zimmermann Hermann Gley, Frl. Elisabeth Runge, verw. Rittergutsbesitzer Elise von Puttkamer geb. von Sydow, Arbeiter Karl Birr, Handlungsgehilfe Albert Wille, Tochter des Barbiers und Friseurs Rudolf Jander, Tochter des prof. Lehrers Franz Rüttner, ledige Arbeiterin Sophie Quittkowski, Sohn des Kaufmanns Karl Willens. (1 unehel. Sohn und 1 unehel. Tochter.)

Anmeldungen

zur Zeichnung auf am Mittwoch, den 21. Februar d. Js., zur Subskription gelangende 50 000 000 Mk. 3 1/2 % Bayerische Staats-Anleihe in Stücken à Mk. 5000, 2000, 1000, 500 und 200

nehmen wir bis einschließlich Dienstag, den 20. d. Mts., zum Subskriptionspreise von 99,80% kostenlos entgegen.

Danziger Privat-Aktion-Bank.

Die städtischen Behörden haben mit Zustimmung der Polizeiverwaltung beschloffen, für den Fischmarkt (Platz an und vor dem Mühlentor) einen Fluchtlintenplan derart aufzustellen, daß die auf der Abzeichnung von Blatt 19 des Bebauungsplanes in roten Linien mit den roten Buchstaben C. C. I. D. E. F. G. H. J. K. L. M. N. A. umgrenzte Fläche als freier Platz ausgelegt wird.

Dieser Plan liegt vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an vier Wochen lang zu jedermanns Einsicht in unserer Registratur — Rathaus Zimmer 20 — aus. Einsprüche dagegen können innerhalb der angegebenen Ausschlussfrist bei uns angebracht werden. Stolp, den 15. Febr. 1906

Der Magistrat. Wegen Aufgabe der Liebhaberei große Anzahl exotischer Vögel zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Morgen frische Maränen. F. Hinz.

1 Mädchen für Berlin ges. Marienstr. 1.

Verdingung.

Die bei dem unterzeichneten Proviant-Amt vom 1. April d. Js. ab erforderlichen Fuhrleistungen sollen am Montag, d. 26. Februar d. Js., vormit. 11 Uhr im Geschäftszimmer — Chaussee-straße Nr. 8 — öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden. Bezügliche Angebote mit der Aufschrift: „Angebot der Fuhrleistungen“ sind bei unterzeichneten Stelle bis zum vorgenannten Zeitpunkt einzusenden. Die bezüglichen Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus Königl. Proviantamt Stolp.

Zwangsz-

Versteigerung.

Am Donnerstag, d. 22. d. Mts., nachm. 2 Uhr werde ich in Stolpmünde, Weidmühlungsort auf dem Bahnhof

einen Kutter mit Netzen und sonstigem Zubehör

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. Vogt, Gerichtsvollzieher.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frau Minna Reinhardt geb. Strahmel (Guben) mit Paul Roetke (Stettin.)
Gestorben: Erher em. Johann Urban (Köslin.) Hermann Podewils (Neustettin) Tochter Emma.

Kasino-Gesellschaft.

Anmeldungen zu dem **Ball** am **Sonnabend, den 21. Februar** werden bis **spätestens den 21. d. Mts.** im Kaufmannswallhause bei Herrn Bernhardt erbeten. Die vorangehenden **Theater-Aufführungen** beginnen **7 1/2 Uhr**
Das Direktorium.

Berein

für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) i. Hamburg. **Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen:** bis Ende Januar 114000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand“. Pensions-, Lebens- und Krankenversicherung. — Spar- und Darlehns- sowie Unterstützungs-Kasse. — Gewährung von Rechtsschutz und Rechtsbelehrung. Eintreten für die Standesinteressen der Handlungsgehilfen.
75 000 Mitglieder

Weinhandlung und Weinstuben

E. Puttkammer Nachfolger

empfehlen vorzüglichen Kaviar, exquisite Austern, Helgoländ. Hummern, fetten Räucherlachs, milde gesalzen und andere Delikatessen der Saison. Hervorragende **Matjes-Seringe.**

Wein großes Weinlager alter, gut gepflegter **Bordeaux-Weine, Mosel- u. Rhein-Weine, Ungarweine, Madeira, Sherry, feine alte Portweine. Deutschen u. französischen Sekt.**

Die beliebtesten Marken halte ich bestens empfohlen. **Sämtliche Preise sind billig gestellt.**

E. Puttkammer Nachfolger.

Einen großen, erstklassigen fast neuen **Geldschrank**, einen eisernen **Kochherd** und einen hübschen **Nickel-Anthraxit-Ofen** hat billig abzugeben **Ernst Puttkammer Nachf.**

Mehrere **Plymouth-Rocks-Hähne** (05. Brut), ein **Faverolle-Sahn** (04. Brut) zur **Zucht** verkauft **Gustav Wienandt, Präsidentenstraße 28.**

Brennholz ungeküpft und trocken in Kloben und in beliebig Sägen geteilt, offeriert die **Dampfbrennholzspalterei** von **Decker & Blan.** Telephon Nr. 70. **Schlauer Chaussee 9.**

Karl Block. Holztorstr. 4.
Chemische Waschanstalt u. Färberei.
 Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung
 Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.
Plissee- und Rundbrennerei
 bis ganze Rocklänge.

In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Neuheit.
 Auf Wunsch Abfertigung in 24 Stunden.

Filialen:
 Tilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Schlawe, Kolberg, Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.

Wolle, Flachs u. Seda

zähle ich nach wie vor **die höchsten Preise.**

Vorteilhaft und gut tauschen Sie bei mir Ihre Wollen gegen **Webwollen, Strumpfwollen und Zeuge.**

In **Webwollen** unterhalte ich stets die größte Auswahl in allen modernen Farben und führe ich wie bekannt nur **beste waltschte Baumwolle**. **Leinengarne** in grau und gebleicht beste Qualitäten in allen Nummern.

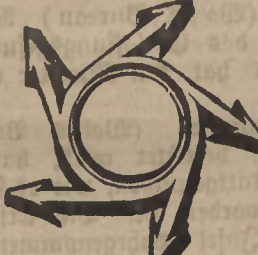
M. R. Baum nachf.,
 Goldstraße 13.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1886 geg. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin. **Oeffentliche Versicherungsanstalt.** Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. **Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis** unter den von der Direktion zu erhaltenden Bedingungen. — Strengste Verwiegenheit. Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei: **Max Kaltenbach** in Stolp i. P., **Hospitalstrasse 31.**

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

sehn, mild, neutral. Preis 25 Pf. Eine Fettsäure ersten Ranges. **Lanolinfabrik Martinkensfelde.** Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



GRAUE HAARE oder Bart



erhalten sofort die ursprüngliche Naturfarbe wieder nur mit **Vitek's Pauax Haarfarbe,** früher **Nucin** genannt. (gesetzlich geschützt.) 1 Flakon mit Anweisung 1 Mark. Ideales Haarfärbemittel, garantiert unschädlich, färbt dauernd, ist nicht fett, läßt nicht ab. Seit Jahren mit Erfolg in Oesterreich und Deutschland eingeführt. In Stolp zu haben bei **Otto Erich Eckardt,** am Blücherplatz.

Polizei-Verordnungen

über die Entwässerung der Grundstücke u. Buchformat à Std. 30 Pf. sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Schwan



SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Geld — 300 M. sichern Sie. coul. Beding. Off. **A. Z. Postl, 18 Spremberg** Kauf

Die Gartenlaube

Das Lieblingsblatt der deutschen Familie

1906

Mit „Welt der Frau“ in Wochenheften für 25 Pfennig pro Heft.

Ohne „Welt der Frau“ in Wochenheften für vierteljährlich 2 Mark.

Zur Frühjahrsdüngung der Felder und Wiesen ist

Thomasschlackenmehl

der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Hohe Ernten der zu seinen Frühjahrssaaten reichlich Thomasmehl verwendet,

erzielt jeder der seinen Hackfrüchten eine rationelle Thomasmehldüngung gibt,

Landwirt, der auch zu Stallmist eine Zugabe von Thomasmehl gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefert die nachstehende Firma in Säcken mit **Plombe** und **Schutzmarke**, worauf zu achten.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Sichere Gewähr! Husten

Heiserkeit, Halsschmerzen, Brust- u. Lungenleiden, Kinderhusten (Keuchhusten)

Rheinischer Trauben-Brust-Honig.

Seit 40 Jahren unübertroffen bewährt. Unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen. Erhältlich à Flasche 0,60, 1,— u. 1 1/2 Mark nebst Prospekt in den meisten Apotheken u. Drogeriehdlg., in **Stolp** namentlich bei:

A. Lemme & Co., Langestr. 64, in **Lauenburg** bei **Wilh Müller,** Delikhdlg., in **Schlawe** bei **Paul Lehrke,** Drogist.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen. **Neudeckungen, Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.**

Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.

gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien, Bohrgewebe, Karboineum- u. d. Zementdachsalz- u. gel-Fabriken mit Dampftrieb.

Zweiggeschäfte: **Deutsch-Eya u. W.-Pr. Köaigsberg O. Pr. u. Dirschau.**

Garantieren für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. Februar:

Liselott'

Lustspiel in 4 Akten von **Heinrich Stobiger.**

Restaurant Sportplatz Elysium. Täglich Konzert

der **Original Wiener Damen-Kapelle.**

Dir: **L. Schronck.** Anfang Sonntags, Dienstag, Donnerstags und Freitag: nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Mittwochs und Sonnabends: nur abends 8 Uhr.

Entree frei! Sonntag nachmittags Entree für Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf.

Geübte **Languetterinnen** erhalten dauernd lohnende Beschäftigung in Barzahlung **Schaale, Bergstr. 2 II.**

Lichtiger Schmied,

welcher Dampfmaschine zu führen versteht, findet dauernde St. Lung **Seefeldt & Ottow-Stolp.** Zementdachsalzgießfabrik mit Dampftrieb.

Lichtige selbständige Kesselschmiede sowie Dreher

werden sofort bei hohem Lohn verlangt. **J. W. Klawitter, Danzig, Brabant.**

Ein ordentlicher, fleißiger Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Wo? sagt die Expedition.

Suche mehrere junge, kräftige Arbeiter

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **C. E. Geiss, Stolpmünde.**

Milchjungen

von sofort gesucht. **Molkerei-Genossenschaft Stolp.**

Quebbenstraße 10 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und eine von 4 Zimmern zum 1. April d. Js. zu vermieten.

Einen **Laden** nebst kleiner **Wohnung** von sofort oder 1 April 1906 und eine **U. Oberwohnung** an ruhige Mieter von 1. April 1906 zu vermieten **Gustav Wienandt.**